Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. August 1930 Nr. 8

Der Sabbath.

G'tt hat zu Mose gesprochen: „Ich besitze in meiner Schatzkammer ein köstliches Kleinod, das seit der Schöpfung Tagen darin verwahrt ist; sein Name ist Sabbath; ich will es jetzt meinem Volke Israel überantworten, tue ihm diesen meinen Entschluß kund, damit sie es würdig aufnehmen!" So weiß der Talmud zu berichten. Und er begründet die Ankündigung des Geschenkes, das G'tt seinem Volke zugedacht damit, daß der unschätzbare Wert dieses Geschenkes den damit zu Bedenkenden sonst nicht ohne weiteres kundgeworden, daß ihnen das damit verbundene Opfer zunächst fühlbarer gewesen sein würde als der Segen, der darin verborgen. Und tatsächlich ist dieser Segen immer nur dem erschlossen worden, der den Sabbath mit allen seinen Eigentümlichkeiten, seinen in's Einzelne gehenden, das ganze Leben regelnden Forderungen auf sich genommen und mit ihrer gewissenhaften Erfüllung Ernst gemacht. Selbst die soziale Bedeutung des wöchentlich wiederkehrenden Ruhetages und der Einfluß, den er auf Körper und Seele übt, die Erneuerung aller Kräfte, die er im Gefolge hat, ist den antiken Völkern verborgen geblieben. Roms Klassiker haben die Juden, die in ihrer nächsten Nähe lebten und deren Gewerbefleiß sie beobachten konnten, ob dieses von ihnen peinlich gehüteten Ruhetages faul gescholten. Erst ganz allmählich ist der soziale Wert eines regelmäßig wiederkehrenden Ruhetages den anderen Völkern bewußt geworden, und sachte haben sie begonnen, diesen Gedanken für sich zu nützen, in ihren Grenzen die Sonntagsruhe einzuführen und zur Pflicht für alle Bewohner des Staatsgebietes zu machen. Für alle, auch für uns Juden, die wir längst den Segen einer weit folgerichtigeren, das ganze Denken und Fühlen des Menschen weit stärker erfassenden Sabbathheiligung an uns erfahren. So droht das Glück, das uns seinen Ursprung verdankt, unserem ureigensten Besitztum, dem es entsprungen, zum Verhängnisse zu werden. Es geht uns hier, wie es uns auch mit anderen Heilsgütern gegangen, die wir den Völkern gebracht. Wir haben ihnen den Glauben an den einen G'tt gekündet, und sie haben uns zu Ungläubigen gestempelt. Wir haben sie gelehrt, daß der Notleidende nicht durch Zinslasten, die der Reiche ihm aufbürdet, gänzlich zu Boden gedrückt werden solle, und sie haben uns das Gewerbe des Wucherers aufzudrängen versucht. Wir haben ihnen den Ruhetag geschenkt, und sie rauben uns das köstlichste Gottesgeschenk, unseren Sabbath. Und nun droht noch die Gefahr der Kalenderreform, die durch Einschaltung undatierter, namenloser Tage heillose Verwirrung stiften würde. Da haben denn die Getreuen sich zusammengeschlossen und den „Weltverband Schomre Schabboß" gegründet, der in diesen August-Tagen zu Berlin seine erste Tagung halten will. Möge es ihm gelingen, durch erfolgreiche Verhandlungen mit den Behörden der einzelnen Länder und mit den Instanzen des Völkerbundes sowie durch Aufrüttelung der Gewissen innerhalb des jüdischen Kreises das unersetzliche Gut des Sabbaths zu schützen und denen, die es in seiner ganzen Köstlichkeit begreifen und festhalten, das Leben ein wenig zu erleichtern!

Rabbiner Simonsohn.

Aufruf an alle jüdischen Frauen Schlesiens!

Jüdische Frauen, seid eingedenk des Gebotes im 3. Buch Moses Kap. 19 Vers 18: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

Ein entsetzliches Grubenunglück im Kreise Neurode hat 160 arme Bergmannsfamilien um ihren Ernährer gebracht. Der Verband schlesischer Frauenvereine, dem der Jüdische Frauenbund seit vielen Jahren angeschlossen ist, hat es sich zur dringenden Aufgabe gemacht, den armen, von diesem Schicksalsschlage schwer betroffenen Familien zielbewußte und auf den Einzelnen abgestimmte Fürsorge zu leisten. Wir bitten daher unsere jüdischen Familien, soweit es in ihren Kräften steht, Spenden auf unser Postscheckkonto: Breslau 29319 zu überweisen. Auch der geringste Betrag ist uns willkommen. Gebt so viel, wie Ihr entbehren könnt! Doppelt hilft, wer schnell hilft.

Der Vorstand der Bresl. Ortsgruppe des Jüd. Frauenbundes.

Beate Guttmann, 1. Vorsitzende.

Würde.

Aus Anlaß der bevorstehenden hohen Festtage erinnern wir an unsere früher veröffentlichten Zuschriften aus Kreisen der Gemeinde, daß die Anzeigen in den Tageszeitungen über Vermietung von Synagogenplätzen als anstößig und würdelos empfunden werden.

Wir bitten daher unsere Gemeindemitglieder dringend im Interesse des Ansehens der Gemeinde und der Würde vor der Heiligkeit des Gottesdienstes, derartige Anzeigen zu unterlassen. Das Gemeindebüro (Platzkartenausgabe) übernimmt

gern und völlig gebührenfrei die Vermietung von Eigentumsplätzen und die Verwertung von Mietsplätzen für einzelne Tage, an denen die Inhaber aus irgendwelchen Gründen an der Teilnahme am Gottesdienst verhindert sind. Es hat daher niemand nötig, sich eines Vermittlers oder einer Zeitungsanzeige zu bedienen und dadurch Anlaß zu abfälligen und unerwünschten Bemerkungen zu geben. N.

Aus der Werkstatt unserer jüdischen Wohlfahrtspflege (mit Tätigkeitsbericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes für 1929/30)

Von Bürodirektor Glaser.

II. Teil.

Was bezüglich der Statistik hier angeführt worden ist, trifft auch zum größten Teil hinsichtlich der Frage der Verwaltungskosten zu. Größtenteils handelt es sich überhaupt nicht um Verwaltung, sondern um Aufgaben der Fürsorge selbst. Die Gehälter der Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes, dessen Kräfte die Wohlfahrts- und Fürsorgearbeit leisten, wie zum Beispiel die Jugend- und Kinderfürsorgerin, die Hilfsfürsorgerin, die Gemeindeschwester u. a. sind nicht Verwaltungskosten, denn diese Kräfte üben eben Wohlfahrtspflege aus. Die Trennung dieser Kosten im Haushaltplan der Fürsorge geschieht lediglich aus technischen Gründen. Wer einen genauen Einblick in unsere Tätigkeit nehmen würde, dürfte erstaunt sein, wie gering im Verhältnis zu der geleisteten Fürsorgearbeit alle diese Kosten sind. Die stark überlasteten Beamten und Angestellten würden überhaupt nicht in der Lage sein, ihre umfangreiche Tätigkeit zu bewältigen — dies kann ohne Ueberhebung gesagt sein — wenn sie nicht durch die zuständigen Dezernenten sowie durch einen Stab von Ehrenbeamten im Innen- als auch im Außendienst in umfangreicher Weise entlastet würden. Die irrtümliche Auffassung von den Verwaltungskosten hängt stark mit den anfänglich gemachten Bemerkungen hinsichtlich der genannten Hilfeleistungen zusammen, also mit den von uns angewandten Methoden überhaupt. Wollte sich das Jüd. Wohlfahrtsamt lediglich auf „Unterstützungen" beschränken, so wäre seine Existenzberechtigung durchaus verfehlt. Selbstverständlich belasten uns die notwendigen Uebermittlungen der Unterstützungen, die Buchhaltung, die Kartei und die technischen Arbeiten mit Kosten. Aber unsere Arbeit besteht, wie schon erwähnt, in überwiegendem Maße in geistiger und seelischer Tätigkeit. Man könnte den Beweis der Richtigkeit dieser Ausführungen in einfachster Weise dadurch erhärten, daß man eine Anzahl von Einzelfällen herausgreifen und veröffentlichen würde. Nach reiflicher Ueberlegung müssen wir jedoch aus mannigfachen Gründen davon Abstand nehmen. Wir schließen uns hier der Auffassung der Fachkreise an, daß die Behandlung solcher Einzelfälle nur der Fachliteratur vorbehalten bleiben müssen. Das trifft um so mehr für unsere eigene Fürsorge zu, weil trotz veränderter Namen leicht die betreffenden Persönlichkeiten erraten werden könnten, andererseits aber auch die Gefahr besteht, daß von Unberufenen in vielfacher Beziehung eine Ausnutzung solcher Mitteilungen zum Schaden der wirklich Hilfsbedürftigen versucht werden könnte. Ein kleines Beispiel wollen wir hier ausnahmsweise bringen, weil es sich um Menschen handelt, die nur vorübergehend hilfsbedürftig waren und im übrigen nicht mehr in Breslau sind. Drei hier auftretende Künstler hatten ihre Stellung verloren. Durch unser Eingreifen war es möglich, sie vor dem Untergange zu bewahren und solange zu stützen, bis sie durch einen Vergleich einen Teil ihrer Ansprüche, nämlich 1500 RM., erhalten hatten. Sie waren dadurch in der Lage, die von uns gemachten Aufwendungen sofort an uns zurückzugeben. Hätten wir diesen Fall, der viel Zeit und Wege brauchte, nicht so eingehend behandelt, wären diese Menschen nicht nur uns, sondern auch der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen. Aehnlich liegende Fälle gibt es eine ganze Anzahl.

Namentlich unsere Arbeit auf dem Gebiete der Kinder- und Jugendfürsorge, Tuberkulosefürsorge, der Rechtsschutzstelle, der produktiven Fürsorge usw. kann niemals allein durch Zahlen ausgedrückt werden, weil hierbei die reinen Unterstützungen eine geringfügige Rolle spielen.

Ueber die produktive Fürsorge herrscht eine falsche Vorstellung. Hier kann heute auf nähere Ausführungen bezüglich dieser Gebiete verzichtet werden, da ein besonderer Artikel folgt.

Schließlich sollen hier noch drei Momente kurz erörtert werden: der Mißbrauch der Wohlfahrtspflege, die Spendenwerbung und die Frage der Ueberspannung des Humanitätsgedankens.

Bei der Beurteilung unserer jüdischen Wohlfahrtspflege muß in Betracht gezogen werden, daß sie als eine ergänzende anzusehen ist. Wir können nur in den allerdringendsten Fällen sofort eintreten und anderen resp. in Dauerfällen erst dann helfen, wenn die öffentliche Fürsorge oder sonst verpflichtete Stellen seitens der Hilfsbedürftigen in Anspruch genommen worden sind. Dennoch sind die Leistungen der gemeindlichen Fürsorge im Verhältnis zu ihren übrigen Ausgaben außerordentlich hoch. Wir sind daher genötigt — auch im Interesse unserer Steuerzahler — größte Sparsamkeit walten zu lassen. Da wir jeden Fall, wie schon gesagt, individuell behandeln, können wir dabei auch in gewissem Maße nicht an einer Wertung der Persönlichkeit vorübergehen. Hierbei spielt die Lebens- und Notgeschichte des Einzelnen eine gewisse Rolle, und hier enthüllt sich uns mancher Mißbrauch und leider auch Unwahrhaftigkeit. Wir fühlen uns im Interesse der Judenheit gezwungen, jedem Mißbrauch mit aller Schärfe entgegenzutreten. Oft werden Ansprüche gestellt, die gänzlich ungerechtfertigt sind und weit über das Maß der sozialen Fürsorge überhaupt hinausgehen. Unsere Geduld wird dabei vielfach auf eine recht harte Probe gestellt. Wir müssen von unseren Bedürftigen verlangen, daß sie offen und wahr sind und nichts Unmögliches verlangen. Die asozialen Elemente, unter denen sich auch viele rauschgiftsüchtige und kriminelle Menschen befinden, haben leider stark zugenommen.

Die Frage der Spendenwerbung ist in letzter Zeit wiederholt Gegenstand der Anregung und Erörterung gewesen. Wir glauben jedoch, daß wir diesen, an sich berechtigten Wünschen nicht Rechnung tragen sollen, weil bei der heutigen Belastung der Gemeindemitglieder für soziale Zwecke eine besondere Sammlung für unser Wohlfahrtsamt nicht angebracht erscheint. Eine Anzahl von Gemeindemitgliedern geben uns freiwillig Spenden oder Zuschüsse zu einzelnen Unterstützungsfällen. Selbstverständlich würden wir noch unsere Fürsorge erweitern können, wenn uns solche Spenden in größerem Maße zugehen würden. Wir könnten von diesen dann in allererster Reihe jenen Bedürftigen wirksame Hilfe leisten, die dem notleidenden Mittelstand angehören.

Bei Erörterungen über die sozialen Lasten und die Wohlfahrtspflege überhaupt ist in letzter Zeit wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob wir nicht an einer Ueberspannung des Humanitätsgedankens leiden. Alle, die in der sozialen Arbeit stehen, müssen diese Gedanken verneinen. Der volle Umfang des Elends und der Not sowie der wirtschaftliche Niedergang ist vielen noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Die soziale Krise hat sich in unserer Gemeinschaft in einer Weise ausgewirkt, die zu allerschwersten Bedenken Anlaß gibt. Ist es nicht geradezu furchtbar, daß sich unsere Fürsorge auf fast 8000 Seelen erstreckt. Das bedeutet fast ein Drittel der jüdischen Seelen in Breslau überhaupt. Aber auch diese Statistik gibt kein vollkommen richtiges Bild, weil eine ganze Anzahl Hilfsbedürftiger unsere Hilfe nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, weil Angehörige, Verwandte, Logen oder Organisationen sich ihrer annehmen. Durch die neuen modernen Auffassungen der Wohlfahrtspflege sind unsere

Redaktionsschluß
für die September-Nummer am 5. September.

religiösen Grundsätze der „Zedakah" nicht erschüttert worden. Ohne Ueberspannung des Humanitätsgedankens wollen wir uns unserer sittlichen Pflicht, das heißt unserer Verantwortung bewußt bleiben.

Die Ausführungen in diesem Vorwort sollen und werden hoffentlich manche mißverständliche Auffassungen und Irrtümer beseitigen. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Aufsatzes auf weitere, zum Teil sehr interessante Einzelheiten einzugehen. Es ist daher beabsichtigt, im Herbst vor einem interessierten Kreise entsprechende Vorträge halten zu lassen.

Wenn aber alle, die mit uns guten Willens sind, in der Ausführung unserer Bestrebungen, eine wirklich sachliche und humane Wohlfahrtspflege zu treiben, uns fördern und helfen, dann können wir sagen: „Der Zedakah-Gedanke lebt in der ganzen Gemeinde."

Nun in Kürze zu dem eigentlichen Tätigkeitsbericht (siehe die Zahlen am Schluß).

Erfreulicherweise haben wir von Behörden, Organisationen und Vereinen für eine ganze Reihe von Fürsorgefällen Zuschüsse erhalten. In den Zahlen sind nicht mitinbegriffen (weder in der Einnahme noch in der Ausgabe) die Summen, welche unsere Bedürftigen auf Grund unseres Eintretens von den verschiedenen Stellen direkt erhalten haben. Für diese fruchtbaren Hilfeleistungen sei an dieser Stelle allen denen unser aufrichtigster Dank zum Ausdruck gebracht, die dazu beigetragen haben, in der einen oder anderen Weise das Los der Hilfsbedürftigen zu lindern. Zu unserer Freude haben wir auch wieder aus einer Anzahl von Legaten und Stiftungen, die unter der Verwaltung des Vorstandes der Synagogengemeinde stehen, Mittel erhalten. Auch diese Beträge sind in den Ausgaben der Fürsorgezahlen nicht enthalten.

Außerordentlich groß ist gegen das Vorjahr die Steigerung der Arbeit. Dies durch Zahlen zu belegen, soll hier unterbleiben. Die umfangreiche Tätigkeit aller Art ging oft über die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Einzelnen hinaus. Wir sind daher unseren Ehrenbeamten und -beamtinnen zu besonderem Danke verpflichtet, daß sie sich uns unermüdlich zur Verfügung gestellt haben.

Wie immer wurden Führungen und Besichtigungen veranstaltet, wie wir überhaupt jede Gelegenheit wahrnahmen, das Verständnis für die Wohlfahrtspflege zu fördern. Hörer des jüd.-theol. Seminars, die auch gleichzeitig die Vorlesungen von Herrn Dir. Glaser über Wohlfahrtspflege besuchten, haben auch diesmal mit Genehmigung des Vorstandes in unserem Wohlfahrtsamt hospitiert. Ebenso sind uns Praktikantinnen, die Sozialbeamten werden wollen, zu vorübergehender Arbeit überwiesen worden. Die immer umfangreiche Tätigkeit der Gemeindeschwester wie auch die der Hilfsfürsorgerin ist im Berichtsjahre noch gewachsen, wie Wohnungsnot und Arbeitsnot gewachsen sind.

Unsere Rechtsschutzstelle hat eine bedeutende Verbesserung erfahren, indem sich Herr Landgerichtsrat Dr. Engel in freundlicher Weise den Bedürftigen in der Sprechstunde am Mittwoch von 11½ bis 1 Uhr im Zimmer 10 unseres Wohlfahrtsamtes unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die meisten Fälle betrafen die Befreiung von der Hauszinssteuer, oft um Ansprüche auf Renten und Unterstützungen. Dieser Zweig unserer Fürsorge kann als produktiv angesehen werden. Nicht nur wurden die Ratsuchenden in zahlreichen Fällen daran verhindert, unnötige Beschwerden und Klagen zu führen, sondern oft ist es gelungen, gerechtfertigten Ansprüchen volle Geltung zu verschaffen.

Die Tuberkulose-Fürsorge hat sich wie bisher aller Tuberkulosegefährdeten und Tuberkuloseerkrankten angenommen. Herr Facharzt Dr. Landsberger hat sich uns wieder zur Verfügung gestellt. Es wurden in vielen Fällen Heilstättenbehandlungen und Kuren in Bädern durchgeführt und die Kranken in jeder Weise mit Erfolg betreut. Die Zusammenarbeit mit den behördlichen Stellen, wobei wir in erster Reihe an die Tuberkulosefürsorge der Stadt und an die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden denken, hat sich besonders gut bewährt. Viele Kranke fanden Behandlung in der Israel. Krankenverpflegungsanstalt, der wir besonders für die unentgeltlich gewährte, wertvolle Hilfe durch die Röntgenabteilung danken. Die Tuberkuloseberatungsstelle der Tuberkulosefürsorge befindet sich Höfchenstraße 52 und ist Montag von 17—18 Uhr geöffnet.

In unserer Jugendfürsorge hat sich die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Behörden, Organisationen und Vereinen — was hier besonders anerkannt werden soll — wieder in jeder Beziehung bewährt. Insbesondere soll die Hilfsbereitschaft des Landesjugendamtes und des Städtischen Jugendamtes dankbar hervorgehoben werden.

Mit Hilfe des J. F. B. und durch unsere Erholungsfürsorge ist es uns gelungen, besonders erholungsbedürftige Jugendliche in Erholungsheimen unterzubringen. Für Heilstättenkuren, für tuberkulös Erkrankte und -Gefährdete tritt nach wie vor unsere Tuberkulosefürsorge ein. Unsere Fürsorgezöglinge sind teils in dem neuen und nach modernsten Erziehungsgrundsätzen eingerichteten Jugend- und Lehrlingsheim in Wolzig, teils in Köpenick untergebracht. Viele von ihnen sind in Familien und in freie Lehrstellen beurlaubt. Die Betreuung dieser Jugendlichen wird von uns besonders eingehend und nachhaltig durchgeführt. Gute Erfolge haben wir bei den Psychopaten und Schwachsinnigen erzielt, die in der paritätischen Heilerziehungsanstalt „Calmenhof" und im jüd. Dauerheim Weißensee untergebracht sind. Die jugendlichen Insassen von Straf- und Untersuchungsgefängnissen sowie von Krankenanstalten erhalten regelmäßige Besuche unserer Fürsorgerin. Wir stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Die seit Jahren bestehende Vereinsvormundschaft hat sich weiter auf das vortrefflichste bewährt. Wir haben im Augenblick zirka hundert Mündel unter eigener Vormundschaft. Selbstverständlich werden die Mündel auch in jeder Weise fürsorglich betreut. Bemerkt wird noch, daß im vergangenen Jahr drei Adoptionen (zwei Kinder und eine Jugendliche) erledigt werden konnten. Das im Jugendheim untergebrachte und dem Wohlfahrtsamt unterstellte Lehrlingsheim ist zur Zeit mit acht Lehrlingen besetzt. Wir können mit Freude feststellen, daß sich die Jugendlichen in dem neuen Heim in jeder Beziehung glücklich fühlen. Durch die Verbindung mit dem Jugendheim und dessen segensreichen Einrichtungen sowie durch den fördernden Einfluß unseres Leiters fühlen sich alle körperlich und seelisch geborgen. Die Arbeit für das Jugend- und Lehrlingsheim belastet uns zwar sehr wesentlich, erfüllt uns jedoch mit Stolz und Freude.

Die Tätigkeit der Kinderfürsorge des J. F. B. stand wie stets in engster Zusammenarbeit mit uns. Unsere Aufwendungen dafür sind mit in der Jugendfürsorge und den einmaligen Unterstützungen enthalten. Ein eingehender Bericht erübrigt sich hier, da der Frauenbund schon einen solchen im Gemeindeblatt gegeben hat.

Fürsorge-Einnahmen und -Ausgaben.

A. Fürsorge

I. Einnahmen:

1.	Spenden von Privaten	3 409,50	Mk.
2.	Zuschüsse von Vereinen, Privaten und Organisationen usw.	6 682,69	=
3.	Rückzahlung von Unterstützungen	5 585,02	=
4.	Zuschüsse zur Kinder- und Jugendfürsorge von Behörden und Privaten	14 554,99	=
5.	Zuschüsse von Organisationen und Behörden für die Tuberkulose-Fürsorge	6 211,35	=
6.	Verschiedenes, sowie die Büchsensammlungen in den Synagogen	2 915,78	=
7.	Vermächtniszinsen	3 470,48	=
	Zusammen:	42 829,81	Mk.

II. Ausgaben:

1.	Laufende Monatsunterstützungen einschließlich Gemeindegeschenk	71 650,11	Mk.
2.	Einmalige Unterstützungen und diskrete Beihilfen	35 510,43	=
3.	Kinder- und Jugendfürsorge (einmal. u. lfd. Zuschüsse)	37 805,54	=
4.	Tuberkulose-Fürsorge (Verschickung, Beihilfen, Stärkungsmittel usw.)	14 121,56	=
5.	Bade- und Erholungsfürsorge (Verschickung und Zuschüsse)	6 890,54	=
6.	Heiratsbeihilfen (Ausstattungszuschüsse für Bräute)	1 050,—	=
7.	Naturalien (Lebensmittel, Brotmarken, Bespeisung, Mazzoth, Heizstoff usw.)	21 922,66	=
8.	Durchwandererfürsorge (Fahrkarten u. Barbeihilfen)	6 744,35	=
9	Weiterleitung an Vereine (Verrechnungsposten)	6 595,38	=
	Zusammen:	202 290,57	Mk.

III. Zusammenstellung:

Fürsorge-Ausgaben	202 290,57	Mk.
Einnahmen	42 829,87	=
Mithin Fürsorge-Ausgaben:	159 460,70	Mk.

B. Werkschaffende produktive Fürsorge.

I. Ausgaben:

1.	Barbeihilfen, Gewerbescheine, Darlehen usw.	15 916,31	Mk.
2.	Für Arbeitsleistungen (Holzspalterei, Schreibstube, Näharbeiten usw.)	5 375,80	=
3.	Für Aus- und Fortbildungskurse (Schreibmaschine, Rechtschreibung, Stenographie, Chauffeur, Dekorateur usw.)	3 263,20	=
4.	Lehrlingsversorgung	2 780,83	=
		27 336,14	Mk.

II. Einnahmen:

1.	Rückzahlung von Darlehen usw.	1 948,85	Mk.
2.	Zuschüsse zu Ausbild. (Schreibarbeiten pp.)	335,35	=
		2 284,20	Mk.

III. Zusammenstellung:

Ausgaben	27 336,14	Mk.
Einnahmen	2 284,20	=
Mithin wertsch. prod. Ausgaben:	25 051,94	Mk.

Zu dem Bericht seien hier noch einige der wichtigsten Zahlen aus unserer Arbeit erwähnt. Es wurden etwa 2800 Hausbesuche und Ermittlungen erledigt. Wir verzeichnen im Monat durchschnittlich 580 Familien, die laufende Unterstützung beziehen. Darauf entfallen 80 Familien auf Kinder- und Jugendfürsorge. 735 Haushalte sind mit Mazzoth und Kohle versorgt worden, während laufend 115 Menschen mit Brotmarken, 32 mit Speisemarken und 37 mit Lebensmitteln bedacht worden sind. Wir hatten durchschnittlich im Monat 1100 bis 1200 Bürobesuche zu verzeichnen. An 509 Tagen wurde Hauspflege ausgeübt. In der Jugendfürsorge wurden 500 Fälle bearbeitet. Die Hilfsfürsorgerin hat gegen 700 Hausbesuche, Wege usw. im Interesse der Hilfsbedürftigen erledigt.

Die Beratungsstelle der Tuberkulose-Fürsorge wurde in 118 Fällen aufgesucht, während im ganzen 195 Schützlinge betreut wurden. Von letzteren sind 39 in Heilstätten oder Kurorte verschickt worden. Die Gemeindeschwester hat insgesamt 3700 Wege und Ambulanzen erledigt. Die Rechtsschutzstelle wurde in 178 Fällen in Anspruch genommen.

Zum Schluß sei nochmals allen Behörden, Organisationen, Vereinen und Privaten, den Gemeindebehörden und unseren Ehrenbeamten für ihre Unterstützung, Mitarbeit und liebevolle Hingabe unser aufrichtigster und herzlichster Dank ausgesprochen.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

Orgler Julius, geb. 25. 6. 1829 zu Breslau als Sohn von Salomon und Johanna Orgler geb. Posner. Er war einer der ersten jüd. Juristen, die vom preuß. Staate angestellt wurden, und zwar 1860 als R.-A. in Militsch, von wo er 1863 in gleicher Eigenschaft nach Posen kam, wo er bis zu s. Lebensende, 26. 4. 1902, geblieben ist. Dort wirkte er neben s. beruflichen Tätigkeit 28 Jahre als Stadtverordn., war lange Jahre Stadtv.-Vorst., u. als er dieses Amt 1900 niederlegte, wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Posen ernannt. Er war eine Reihe von Jahren Vorsitz. der jüd. Gemeindevertretung u. jüd. Vereine, viele Jahre Vorsitz. der Anwaltskammer, war Notar u. führte den Titel Geh. Justizr. Ein Schwiegersohn von ihm ist Prof. Dr. Georg Rosenfeld in Breslau. (Heppner-Herzb. S. 871 u. Mitt. d. Familie.)

Pappenheim Moses, Sohn des Simon und der Fradel, geb. in Zülz 6. Schebat 1780, kam Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Breslau, war vereid. Börsen-Sensal, 16 Jahre Gem.-Vorst. und 18 Jahre „Gabbai", bekleidete auch das Amt eines Stadtverordneten und starb hier am 17. Adar I 1848. Er beherrschte in Wort und Schrift meisterhaft die hebr., deutsche und französische Sprache, sollte im Auftrage d. „Gesellsch. d. Brüd." und mit Genehmigung des Ob.-Rabb. Tiktin 1829 bei der Einweihungsfeier der „Storchsynagoge" die deutsche Rede halten, durfte es aber nicht, weil er erstens kein Rabb. sei und zweitens nicht zu Neuerungen im Gottesdienst Anlaß geben solle, war literarisch tätig, und sein diesbezügl. Nachlaß wurde 1850 von seinem Schwiegersohn J. Hollaender, Vorst. einer Priv. Lehr-Anst. in Ratibor, herausgegeben; eine zweite Tochter war an M. Liebrecht verh. Seine Frau Bella, Tochter von Mordechaj Seelig und Massa Cohn, mit der er am 24. 12. (8. Tebeth) 1830 die silb. Hochzeit beging, starb am 19. Marscheschw. 5592 im Alter von 77 Jahren. Die Grabstein-Inschriften für diese und für sich hat er selber verfaßt. Ueber seine Beerdigung schrieb die Bresl. Zeit. vom 1. 3. 1848: „Mittwoch, d. 23. 2., nachm. 2 Uhr, bewegte sich ein langer Trauerzug still und feierlich von der Antonienstraße nach dem jüd. Friedhofe. Es galt der letzten Ehre eines unserer würdigsten Mitbürger, des am 20. d. verst., vereid. Börsen-Sensals und Stadtverordn. M. S. Pappenheim, eines Mannes, der sich durch vielseitige, schönwissenschaftl. u. gelehrte Bildung, durch seltene Biederkeit des Charakters, sowie durch musterhafte Redlichkeit im Geschäftsverkehr gleich rühmlich auszeichnete und mit Recht eine Zierde unserer Stadt genannt zu werden verdiente." Und während der feindlichen Invasion vom 1.—9. Juni 1813 hat er, wie es in einem vom 12. 12. 1814 vom Breslauer Magistrat an ihn ergangenen Anerkennungsschreiben mit bes. Erwähnung seiner vielfach an den Tag gelegten patriotischen Gesinnung wörtlich heißt „der hies. Stadt sowohl als Interpret, wie auch in anderen Kommunal-Angelegenheiten wesentliche Dienste geleistet" (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4.)

Pappenheim Salomo, geb. 4. Schebat 1740 in Zülz, wo sein Vater Seligman Dajan war, und gest. 4. 3. 1814 in Breslau, war hier Rabb.-Ass. und gab 1805 durch einen Aufruf den Anstoß zur Gründung des isr. Waisenhauses hierselbst; er ist Vf. einer hebr. Synonymik „Jeriot Schelomo"" (1784), der „Arba Kaußaus" (1790), einer Nachbildung von Youngs „Nachtgedanken" u. a. Schriften. Ein Bild von ihm befindet sich im Besitze der hies. isr. Waisen-Anstalt. Auf seinem Grabstein (Claassenstraße 2533) steht: אין זה קבר אך ארון הקידש d. h. dies ist kein Grab, sondern eine heil. Lade.

Peritz Dr. Moritz, der Nestor d. schles. Rabbiner, seit 1883 in Liegnitz u. das. am 15. Tammus 1930 gest., wurde am 9. 11. 1856 in Breslau geb., besuchte hier das Gymnasium u. von 1877—84 d. Rabb.-Sem. u. promov. in Leipzig mit d. Arbeit „Das Buch d. Gesetze von Moscheh b. Maimon". Ueber s. weit. Publik. vid. Brann „Gesch. d. Rabb.-Sem."

Pleßner Salomon, der erste deutsche, streng orthodoxe Prediger, wurde am 19. Nissan 1797 in Breslau als Sohn d. Kfm. Loebel und Enkel des Stamm-Numerant. 142 geboren, hielt schon 1819 an den Nachmittagen der Sabbathe und Festtage hier deutsche Vorträge und gab in demselben Jahre seine erste Apokryphenarbeit mit deutscher Uebersetzung und hebr. Kommentar heraus. 1823 ging er als Religionslehrer nach Festenberg, heiratete wenige Jahre später Beate Liebermann aus Breslau, Schwester d. Brieger Religionslehrers und Herausg. der Liebermannschen Kalender, ging 1830 nach Berlin und um 1843 nach Posen, woselbst er am 25. Ab 1883 starb. Er war ein vortreffl. Hebraist, ein guter Kanzelredner und veröffentlichte eine Reihe von Predigten u. a. Schriften. Ein Sohn von ihm war Dr. Elias Pl. (geb. 1841 und gest. 1898), Stiftsrabb. in Hannover, dann Rabb. in Rogasen und Ostrowo (Heppner-Herzb. 674 und 899) und seine Enkel sind: Der Berliner Bildhauer Jakob Pl., der u. a. auch eine Büste Mos. Mendelssohns und

eine Lessing-Gedenktafel am Tietzschen Warenhause gemacht hat, der Orientalist Prof. Hartwig Hirschfeld-London und der Gießener Prov.-Rabb. Dr. Leo Hirschfeld. (Liebermannscher Kal. 1885, 39 ff.)

P r i e b a t s c h Dr. Felix, Verlagsbuchhdl. und Gelehrt., geb. 5. Jan. 1867 in Ostrowo (Pos.) und gest. 17. 4. 1926 in B r e s l a u, kam mit seinen Eltern schon frühzeitig hierher, besuchte das Magdal.-Gymnasium, studierte hier und verfaßte eine Reihe wertvoller historischer Arbeiten. Trotz der Anerkennung, welche diese fanden, gelang es ihm wegen seiner treuen Anhänglichkeit an den Glauben der Väter nicht, im Archivdienst eine Anstellung zu finden oder sich zu habilitieren. (Mich. Fraenkel im Bresl. Gem.-Bl. 1929, 3.)

P r i n g s h e i m Fedor, Vorst. d. Synag.-Gem. und Stadtältester, geb. 24. 8. 1828 und gest. in Breslau am 2. 5. 1910, war seit 1879 Vorst.-Mitgl. und 18 Jahre Vors. desselben. Anläßlich seines 80. Geburtstages wurde von d. Gem. eine s. Namen tragende Stiftung für Zwecke der Armenpflege ins Leben gerufen, und bei den Trauerfeiern sprachen beide Gem.-Rabbiner, im Hause Dr. Guttmann und in der Friedhofshalle Lohestraße Dr. Rosenthal. Unter Vorantritt von vier Magistratsausreutern hatte sich der fast unübersehbare Kondukt — darunter Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadtkämmerer und Stadtbaurat, Stadträte und Stadtverordnete — zum Friedhof bewegt (Gem.-Akten).

P r i n z Jos., geb. 18. 10. 1791, gehörte zur Familie der Glogauer „Benediktiner Juden", wurde 1834 zur Teilnahme an der Leit. und Verwalt. d. Bresl. jüd. Gemeinde berufen, widmete seit 1838 auch d. Waisenanstalt seine tatkräftige Mitarbeit, war ebenfalls einer der ersten Kuratoren der Fränk. Stift. und starb hier am 29. 7. 1865 (Brann, Gesch. d. Sem.).

R a s c h k o w Süßkind, hebr. Dichter, Vf. d. Dramas „Joseph und Osnat", des Epos „Simson" und „Tal Jalduth", verlor sehr früh seinen Vater und nahm von dem Vornamen seiner Mutter רשכה den Stammnamen „Raschkow" an, war „Gem.-Beglaubter" in Breslau und starb hier am 25. Nissan 1836 (beerd. Claassenstraße Nr. 1549).

R a w i c z Dr. Vict. Meir, geb. 26. Ab 1846 in Breslau, besuchte von 1863—75 das hies. Rabb.-Sem., war Rabb. in Kempen (Pos.) und Schmieheim und zuletzt in Offenburg (Bad.). Seit 1913 lebte er, fast erblindet, im Ruhestande in Berlin, wo er am 2. Cheschw. 1915 starb. Er ist bes. bekannt als Uebers. der Talmudtraktate: Megilla, Rosch Haschana, Sanhedrin, Ketubbot und Chulin (Brann, Gesch. d. Sem. und Dr. Heppners jüd.-lit. Abreißkalender).

R e i c h Dr. Carl, Geh. San.-Rat, geb. 13. 4. 1830 in Loslau (O.-S.) als Sohn eines Bäckermeisters, besuchte das Gymnasium in Gleiwitz und die Universität in Breslau, war kurze Zeit Arzt in Myslowitz und kam Mitte der siebziger Jahre nach Breslau, wo er „durch sein sympathisches, von warmer Empfindung getragenes Wesen" allgemeine Anerkennung fand und sowohl im jüd. Gemeindeleben (Repräs. von 1887 bis 1920), als auch in der Bresl. Aerzteschaft eine bes. Rolle spielte. Er war verh. mit Julie, einer Tochter von Aniel J. Henschel und aus dieser Ehe hervorgegangen ist der hies. Facharzt Dr. Jos. Reich. — Carl R. starb hier nach langem und schwerem Leiden am 25. 12. 1921.

R e w e k Joseph (b. Samuel), Wollmäkler, geb. 1786 und gest. in Breslau am 23. 1. 1854 (beerd. Claassenstraße Nr. 183), zog 1813—14 für sein Vaterland freiwillig mit ins Feld (Gem.-Arch. Breslau).

R o s a n e s Dr. Jakob, geb. 16. 8. 1842 in Brody (Galiz.), Enkel von Rabb. Akiba Eger, lebte seit 1858 in Breslau, war anfangs Kfm., bildete sich autodidaktisch fort und stud. seit 1860. Im Jahre 1865 wurde er Dr. phil., 1870 Priv.-Doz., 1873 a. o. und 1876 ord. Prof. der Mathematik. 1897 wurde er Geh. Reg.-Rat, 1903—04 war er Rect. magnif. und im Februar 1922 starb er (Jüd. Lexic.).

R o s e n t h a l Dr. Ferd., geb. 10. 11. 1838 in Kenese (Ung.), war der Sohn eines Kleingrundbesitzers und mütterlicherseits der Enkel des 1846 in Palota nach 38jähriger Amtstätigkeit daselbst verst. Rabb. Wolf Chajes; er war ein Schüler d. מה״רם שיק (Mos. Schick), des כתב סופר (Schreiber in Preßburg) und des Dr. Isr. Hildesheimer in Eisenstadt. Mit 18 Jahren erhielt er die „Morenu", matur. in Wien, stud. in Berlin und Leipzig, war 19 Jahre Rabb. in Beuthen (O.-S.) und von 1887 bis zu seinem Tode (5. 3. 1921) an der „Storchsynagoge" in Breslau. — R. war ein Gelehrter, ein Mann des Friedens und der werktätigen Liebe (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4). Seine Söhne sind die Bresl. Fachärzte Prof. Dr. Felix und Dr. Theod. R., und sein Schwiegersohn war Dr. Sam. Hirsch Margulies, Oberrabb. und Direktor des collegio rabbinico in Florenz.

R o s e n t h a l Herm. Jos., geb. 1852 in Zdunskawola (Pol.), erhielt schon in jungen Jahren von dem Kempener Rabb.-Verw. Simcha Rehfisch, einem hervorragenden Talmudgelehrten und Vf. mehrerer Werke, die „Morenu", war zuerst in zwei kleinen Gemeinden Kantor, dann in Gleiwitz und Ratibor, kam 1895 nach B r e s l a u und amtierte hier bis zu seinem Tode (12. 2. 1917) (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4).

R o s e n t h a l Julius, Dr. Geh. San.-Rat, geb. in Oppeln am 23. 8. 1856, absolvierte d. dort. Gymnas. u. stud. in Leipzig, B r e s l a u u. Greifswald. In Frankenstein begann er seine ärztliche Tätigkeit und verlegte dieselbe 1890 nach Kissingen, dessen Bedeutung für Herzkranke er als erster erkannte; seine Verdienste um diesen Badeort fanden allgemeine Anerkennung, und so wurde auch sein Name in das goldene Buch der Stadt Kissingen eingetragen. Den Winter über lebte Geh.-Rat R. in Breslau, und hier starb er am 17. 1. 1930. Ein Schwiegersohn von ihm ist der Breslauer Arzt Prof. Dr. Fritz Heimann (Bresl. Zeit.).

R o s i n Dr. David, Doz. am Bresl. Rabb.-Sem. u. Vf. zahlreicher Schrift. u. Abhandlungen, wurde am 27. 5. 1823 als Sohn d. Talmudlehrers Mendel R. in Rosenberg (O.-S.) geb., lernte zuerst bei s. Vater, später bei d. gelehrt. R. Simcha Rehfisch in Kempen u. dem Myslowitzer Rabb. Dav. Deutsch u. zuletzt bei d. Mitbegründ. der Wissensch. des Judentums, S. L. Rapoport-Prag, woselbst Dr. Mich. Sachs ihm im Lat. u. Griech. Unterricht erteilte. Dann besuchte er d. Breslauer Elisab.-Gymnasium, maturierte hier Mich. 1846, stud. in Berlin Philos. u. klass. Sprachen, promov. in Halle, machte d. Ob.-Lehrer-Prüfung, erhielt die facultas docendi für alle Gymnas.-Klassen, unterrichtete zuerst in Berlin und von 1866 bis zu seinem am 31. 12. (4. Tebeth) 1894 erfolgten Tode am Breslauer Rabb.-Sem.; seine Grabstein-Inschrift hat Dav. Kaufmann verfaßt (Brann, Gesch. d. Rabb.-Sem.). Sein einziger Sohn ist der in Berlin 1863 geb. Geh. San.-Rat Prof. Dr. Heinr. Rosin und sein Neffe der in Breslau 1855 geb. und 1927 in Freiburg (Bad.) verst. Rechtslehrer Prof. Dr. Heinr. R., dessen Mutter eine Tochter des bereits erwähnten Heinrich Miro gewesen sein soll (Brann, Gesch. d. Sem., Jüd. Lexic. u. Mitt. d. H. Mich. Fraenkel). (Fortsetzung folgt.)

125
Israelitische Waisen-Verpflegungs-Anstalt
1805—1930

Am 1. Oktober 1930 sind 125 Jahre vergangen, daß die Israelitische Waisen-Verpflegungs-Anstalt, nach der J. K. V. A. die älteste jüdische Wohlfahrtseinrichtung in Breslau, gegründet wurde, und 50 Jahre, daß sie an ihrer heutigen Stelle steht. Ein Doppeljubiläum! In Rücksicht auf die Schwere der Zeit wollen wir aber nicht jubilieren und nicht feiern, sondern uns nur in Dankbarkeit der Männer und Frauen erinnern, die unser Heim in den vielen Jahrzehnten seines Bestehens in hervorragender Weise gefördert haben. Da ist zunächst unseres ersten Vorstehers Salomon Seligmann Pappenheims (1740—1814) zu gedenken, der durch einen Aufruf im Jahre 1805 im Verein mit Juda Hausmann, Abraham Heinersdorf und B. S. Guttentag die Anstalt ins Leben rief. Etwa 20 Jahre später wurden auch die Frauen aufgerufen, und zu der Knaben- eine Mädchenabteilung eingerichtet. 300 Frauen traten damals dem Vereine bei, an ihrer Spitze Liebe Freyhan, Zipora Schnitzler, Caroline Friedeberg, Louise Dyhrenfurth, Babette Silberstein, Henriette Heymann und Sophie Prager. Nach abermals 20 Jahren wurde den beiden Abteilungen der Anstalt, die in Privathäusern untergebracht waren, dank dem um Breslau so hochverdienten Kommerzienrat Jonas Fraenckel der östliche Teil des von ihm gestifteten Krankenhospitals, Antonienstraße, zur alleinigen Benutzung überwiesen. 40 Jahre darauf konnte durch die hochherzige Stiftung Moritz Wilhelm Heimanns die Anstalt nach ihrem Heime Gräbschener Straße übersiedeln. Hier wirkte als erster Anstaltsleiter, nachdem er schon 10 Jahre vorher in den alten Räumen Antonienstraße tätig gewesen war, 25 Jahre Inspektor Michaelis Silberstein, ein Mann, der sich nicht nur die Liebe seiner Zöglinge, sondern auch Achtung und Wertschätzung der ganzen Gemeinde zu erwerben wußte, der es verstand, der Anstalt immer neue Freunde und Gönner zu verschaffen. Er hatte das Glück, außer mit Moritz Wilhelm Heimann mit Vorstehern wie Louis Schaefer Kommerzienrat Julius Heymann u. a. zu arbeiten. Von den Damen des Frauenkomitees der letzten 50 Jahre seien genannt: Ida Bamberger, Ottilie Sachs, Fanny Heimann und die noch unter uns weilende Agnes Hamburger. Vor 25 Jahren wurde das 100jährige Bestehen der Anstalt festlich begangen. Ein Jahr darauf, nachdem der langjährige Vorsitzende im Vorstand, Kommerzienrat Jul. Heymann sein Amt niedergelegt hatte, übernahm Stadtrat Alfons Marck den Vorsitz. Ihm, der in der Stadt und in der Synagogengemeinde ehrenvolle Aemter verwaltete, lag auch das Wohl und Gedeihen der Anstalt sehr am Herzen. Nach seinem Tode führte Rudolf Daniel, ein auf dem Gebiete des Armenwesens wohlerfahrener Mann, leider nur ein Jahr den Vorsitz. Damit möchten wir den kurzen geschichtlichen Rückblick schließen und nochmals betonen, daß wir den genannten Männern und Frauen und zahlreichen ihrer Zeitgenossen, die hier alle nicht genannt werden konnten, zu verdanken haben, daß die Anstalt trotz aller Kriegs- und Nachkriegszeit ihre segensreiche Wirksamkeit ununterbrochen bis heute fortsetzen konnte.

Wir erziehen nach wie vor hilfsbedürftige und verwaiste Kinder im schulpflichtigen Alter zu brauchbaren Menschen und guten Juden, und bemühen uns, allen das Elternhaus nach Möglichkeit zu ersetzen, was die ganzen 125 Jahre hindurch Zweck und Ziel der Anstalt war. Wir erwarten von unsern Glaubensbrüdern, daß sie uns anläßlich unseres Doppeljubiläums mit Spenden reichlich bedenken, zumindestens durch Jahresbeiträge bekunden, daß sie uns wie bisher so auch weiter in unserer Arbeit, Erziehung und Versorgung armer Waisen- und hilfsbedürftiger Kinder unterstützen wollen. Wir können mit Stolz sagen, daß unsere Bitten um Unterstützung nie ungehört verhallt sind. Ein besonderer Aufruf, wie er in den letzten Jahren anläßlich des Neujahrsfestes veröffentlicht wurde, ergeht diesmal nicht. Wir bitten aber die Freunde und Gönner, die uns ihre Spenden zur Ablösung von Neujahrsglückwünschen übermitteln wollen, dies wie in den Vorjahren zu tun. Die Namen der gütigen Spender werden wir im Gemeindeblatt veröffentlichen. Beitrittserklärungen erbitten wir an unsere Anschrift: I s r a e l i t i s c h e W a i s e n - V e r p f l e g u n g s - A n s t a l t, B r e s l a u, G r ä b s c h e n e r S t r a ß e 61/65, Spenden auch Neujahrsspenden auf unser Postscheckkonto B r e s l a u 458 28.

Der Vorstand.

Platzvermietung in den Privat-Synagogen.

Wir bitten auf die Anzeigen der Privat-Synagogen in der vorliegenden und der nächsten Nummer zu achten.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Anschrift des Büros:
Verband der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien,
Breslau 1, Wallstraße 9.
Fernsprech-Anschluß Nr. 216 11, 216 12.

Anschrift des Bezirks-Rabbiners:
Rabbiner Dr. Wahrmann, Oels i. Schlesien,
Große Feldstraße.
Fernsprech-Anschluß Nr. 392.

Anschrift des Verbandslehrers:
Richard Czollack, Breslau, Höfchenstraße 72.

Schächtwesen. Die örtlichen Tierschutzvereine befassen sich mehr oder minder eingehend mit der Schächtfrage und, je nach der Einstellung der betreffenden Versammlung, mit der Erörterung eines zu erstrebenden Schächtverbots. In den meisten Fällen hat es sich gezeigt, daß die Anwesenheit und aufklärende Stellungnahme kenntnisreicher jüdischer Mitglieder die Bestrebungen einzudämmen und zurückzuweisen geeignet waren. Es ist darum angezeigt, daß unsere Rabbinen, Lehrer, auch Schächter die Mitgliedschaft in den örtlichen Tierschutzvereinen erwerben und deren Versammlungen regelmäßig besuchen.

Vortragswesen. Unsere leistungsschwachen Anschlußgemeinden, die auf unsere Beihilfe zu den Kosten von Vorträgen reflektieren, wollen uns möglichst zeitig angeben, für welche Vorträge und zu welchen Terminen bei ihnen Interesse besteht.

Arbeitsnachweis. Mit dem Beschluß unseres Arbeitsausschusses, den Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens auch weiterhin zu unterstützen, besteht für die Anschlußgemeinden die Möglichkeit, den Arbeitsnachweis für sich in Anspruch zu nehmen. Wir empfehlen und bitten dringend, bei Bedarf an Personal, gleichviel welcher Art, die Vermittlung des „Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens", Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28, in Anspruch zu nehmen und sich dieserhalb unter Angabe des Erwünschten zu melden.

Bezirkslehrer. Gegenwärtig liegt unserem Provinzialverband die Bewerbung eines Lehrers um Anstellung vor. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, durch Zusammenschluß mehrerer Anschlußgemeinden diese mit regelmäßigem systematischem Religionsunterricht zu versorgen. Es soll ein entsprechender Lehrerbezirk gebildet werden. Gemeinden, welche daran beteiligt werden wollen, mögen entsprechenden Antrag bald an unseren Verband richten.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Amtlich. Am Sonntag, den 22. Juni 1930, tagte zu Berlin unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Lilienthal der Wohlfahrtsausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden. In vielstündigen eingehenden Beratungen wurden die im Etat des Landesverbandes für Wohlfahrtszwecke eingesetzten Mittel verteilt. Mit Rücksicht darauf, daß die Endsumme in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre gekürzt werden mußte, konnten nur in Ausnahmefällen neue Verbände und Organisationen bedacht werden; darüber hinaus mußte sogar eine Reduktion verschiedener laufender Subventionen eintreten. Mehr als je erschien daher äußerste Konzentration der Mittel geboten. Es wurden grundsätzlich nur solchen Organisationen, Anstalten und Verbänden Unterstützungen gewährt, deren Wirkungskreis ein umfassender ist und über örtliche Interessen hinausgeht. Aus demselben Grunde sollen die Stipendien für hauswirtschaftliche Ausbildung in Zukunft auf solche Fälle beschränkt werden, in denen sich junge Mädchen zu Haushaltungslehrerinnen oder zur Tätigkeit in Heimen usw. ausbilden wollen. — Von Einzelheiten dürfte noch von Interesse sein, daß allen Gemeinden die Anstellung hauptamtlicher Sozialbeamtinnen dringend empfohlen werden soll. Dabei wird darauf hingewiesen, daß diese Anstellung, über deren Notwendigkeit kaum ein Zweifel bestehen dürfte, die Gemeinden auch finanziell nicht belastet, da die Ausgabe für das Gehalt der Beamtin durch Ersparnisse auf allen möglichen Gebieten wieder eingebracht werden dürfte.

Bei verschiedenen Gelegenheiten befaßte sich der Ausschuß mit der Notwendigkeit einer einheitlichen Gestaltung der jüdischen Wohlfahrtsarbeit. Es wurde in Aussicht genommen, in bestimmten Fällen, in denen es daran noch fehlt, im Zusammenwirken mit der Zentralwohlfahrtsstelle auf eine rationellere Gestaltung des heutigen Zustandes hinzuwirken.

* * *

Amtlich. Am 30. November 1930 finden die Wahlen zum Verbandstage des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden statt. Der Verbandstag besteht aus Abgeordneten, welche von den Mitgliedern der zum Verband gehörigen Gemeinden gewählt werden. Wahlberechtigt und wählbar sind alle volljährigen einer Verbandsgemeinde angehörenden Juden beiderlei Geschlechts, die mindestens ein Jahr vor Auslegung der Wählerlisten innerhalb einer Verbandsgemeinde ihren Wohnsitz gehabt haben. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist, wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, und wer sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Die Abgeordneten werden in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Auf je 3000 Seelen entfällt ein Abgeordneter; insgesamt wird der künftige Verbandstag 130 bis 140 Abgeordnete zählen. Die Abgeordneten werden auf die Dauer von vier Jahren gewählt, die Wahlperiode läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September.

Die Wahlordnung, aus der alles Nähere über die Bildung der Wahlbezirke und das Wahlverfahren zu ersehen ist, kann durch das Büro des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, bezogen werden. In der Wahlordnung sind insbesondere auch die näheren Bestimmungen über die Einreichung von Wahlvorschlägen und Auslegung von Wählerlisten enthalten.

Die Not der studierenden Jugend

veranlaßt zahlreiche jüdische Studenten und Studentinnen zur Durchführung ihres Studiums während der dreimonatigen Sommerferien einen Erwerb zu suchen, der sie in die Lage versetzt, das Studium weiter zu führen. Die Art der Beschäftigung, vor allem auch in manuellen Berufen, ist gleichgültig. Wir bitten, um diesen jüdischen Werkstudenten Gelegenheit zu geben, während ihrer Ferien zu arbeiten, um Aufgabe geeigneter Arbeitsstellen. Wir bitten ferner die Gemeindemitglieder wegen Nachhilfestunden uns zu befragen. Auf telephonischen Anruf hin (268 63) werden wir stets geeignete Werkstudenten und Studentinnen anweisen können.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Schweidnitzer Stadtgraben 28 pt.

Die Wirtschaftsnot unter den Gemeindemitgliedern, die in der letzten Gemeindevertretung eingehend behandelt worden ist, hat das Wohlfahrtsamt zu einer Reihe von Hilfsmaßnahmen veranlaßt, über die Frau Ollendorff berichtet hat. Zu diesem gehört, wie in Ergänzung unseres Berichtes mitgeteilt wird, auch die Einsetzung eines Notstands-Ausschusses aus sachverständigen Mitgliedern der Wirtschaft und des Sozialwesens, in den die Versammlung auf Antrag noch Frau Dr. Prager-Badt hineingewählt hat. Dieser Ausschuß wird an alle Vereine, Organisationen, Logen und Privatpersonen herantreten, um die Mittel für eine großzügige Notstandhilfe zu beschaffen. R.

Die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde im 1. Halbjahr 1930.
(Januar—Juni)

Das Lesezimmer wurde von 1543 männlichen, 212 weiblichen, insgesamt von 1755 Lesern benutzt. Es wurden 2616 Werke in 2683 Bänden an 1268 Leser verliehen. Mit Ausnahme der Feiertage war die Bibliothek an allen Wochentagen und Sonntagen geöffnet. (Montag, Donnerstag von 18—21 Uhr, Sonnabend Vormittag von 11—13 Uhr, Sonntag Vormittag von 9½—13½ Uhr).

Den 80. Geburtstag

feiert am 24. August 1930 Herr Max Kassel, Telegraphenstraße 8, und am 17. September 1930 Frau Emma Stern geb. Schreyer, Augustastraße 72.

Den 75. Geburtstag

feiert am 28. August 1930 Frau Regina Schlesinger geb. Berliner, Viktoriastraße 31.

Die goldene Hochzeit

feierte am 3. August 1930 der Kaufmann Hermann Schäffer und seine Ehefrau Fanny geb. Stein, Gutenbergstraße 49.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde Anger 8,

geöffnet Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr, Sonntag 9½—13½ Uhr.

Neuanschaffungen im Juni und Juli 1930.

Jabotinsky, Vlad.: Feuilletons. Ostrau 1930. 4099
Jüdisches Lexikon, Band 4a. Me—R. Berlin 1930. (Lesezimmer.) 7532
Mendelssohn, Moses: Gesammelte Schriften. Band 7: Schriften zum Judentum. Berlin 1930. (Jubiläums-Ausgabe.) 7668g

Schire Simroh. Synagogale Kompositionen zeitgenössischer Autoren. Hsg. vom Allg. Dt. Kantoren-Verband. Frankfurt 1930. 4233

Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge. 3. Jahrg. Berlin 1930. 7346
Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. 37. Jahrg. Frankfurt 1930. 5118
Ose-Rundschau. Zeitschrift der Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden. 4. Jahrg. 1929. Berlin 1930. 7657
Wochenblatt für den Synagogen-Bezirk Erfurt. 5. Jahrg. Erfurt 1929. 7658
Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden. 3. und 4. Jahrg. Berlin 1926, 1927. 5142
Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland. 1. Jahrg. 1929. 4109

*

Neuanschaffungen im Juli 1930.

Fink, Georg: Mich hungert. Roman. 4361
Brunner, C.: Von den Pflichten der Juden und von den Pflichten des Staates. Berlin 1930. 4313
Cramer, C.: Amos. Versuch einer theologischen Interpretation. Stuttgart 1930. 5690, 15
Daiches, S.: Studies in the psalms. London 1930. 3660, 50
Daeubler, Th.: Heilige Stätten der Bibel. 62 Bilder. Erläutert von Alb. Gsell. Zürich 1929. 4263
Ehrenpreis, M.: Propheten und Gottesmänner. Visionen. Berlin 1930. 4291
Fraenkel, Mich.: Max Ring. Das Lebensbild eines oberschlesischen Dichters. Oppeln 1930. 3610, 49
Hoffmann, Jakob: Die Schicksalsfrage der deutschen Judenheit. Frankfurt a. M. 1930. 3610, 51
Loehr, Max: Alttestamentliche Religionsgeschichte. 3. Auflage. Leipzig 1930. 5437 b
Ravage, M. E.: Glanz und Niedergang des Hauses Rothschild. Hellerau 1930. 4390
Schwartzkoppen: Die Wahrheit über Dreyfus. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Bernh. Schwertfeger. Berlin 1930. 4430

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bekanntmachung
betr. die Wahlen zum Verbandstag 1930.

Nach der Bekanntmachung des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden in Berlin vom 15. Juli 1930 finden die Wahlen zum 2. Verbandstag des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden am

Sonntag, den 30. November 1930

statt. Die gemäß Artikel 13 der Verfassung festgesetzte Wahlordnung liegt im Büro der Synagogen-Gemeinde Breslau, Wallstraße 9, zur Einsicht aus.

Der Bezirk der Synagogen-Gemeinde Breslau bildet den Wahlkreis 4. Zum Kreiswahlleiter ist der Unterzeichnete, zu seinem Stellvertreter Zahnarzt Dr. Schachtel Breslau, Königsplatz 3b, ernannt.

Die Regierungsbezirke Niederschlesien und Oberschlesien bilden den Wahlkreis 5. Zum Kreiswahlleiter ist Justizrat Arthur Kochmann, Gleiwitz O/S., Ring 7, zu seinem Stellvertreter Gemeineältester Waldstein, Breslau, Hohenzollernstraße 70, ernannt.

Die Kreiswahlvorschläge und die Zustimmungserklärungen der Bewerber sind bis 9. November, die Erklärungen über die Verbindung von Kreiswahlvorschlägen bis 16. November, die Erklärungen über den Anschluß an einen Landeswahlvorschlag bis 20. November 1930 beim Kreiswahlleiter einzureichen.

Für den Wahlkreis 4 (Breslau) wird die Auslegung der Wählerliste, die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Bildung des Wahlausschusses, die eingereichten Wahlvorschläge und alle anderen Bekanntmachungen im Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt veröffentlicht werden.

Breslau, den 5. August 1930.

Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises 4, Breslau
Goldfeld, Geheimer Justizrat.

Bekanntmachung betr. Gemeindevertreter-Wahl.

Die Wahl der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, deren Amtszeit mit dem Ende des Jahres 1930 abläuft, findet am

Sonntag, den 30. November 1930

statt. Wahlberechtigt sind sämtliche Gemeindemitglieder, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und seit 2 Jahren vor Auslegung der Wahllisten der Gemeinde angehören.

Zum Wahlleiter wird Herr Geheimrat Leo Goldfeld, Breslau, zu seinem Stellvertreter Herr Zahnarzt Dr. Hugo Schachtel ernannt.

Breslau, den 5. August 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
gez. Goldfeld.

Bekanntmachung.

Große, gut eingerichtete Lagerräume, geeignet für Spediteure, Molkereien usw., auch Stallungen mit gedeckten Wagenschuppen, Remisen usw. Steinstraße 61/63 zu vermieten. Näheres im Büro Wallstraße 9.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

In unserem Grundstück Menzelstraße 48 (hinter dem Friebeberg) sind helle Büroräume nach der Menzelstraße gelegen, etwa 500 Quadratmeter groß, ferner Lagerräume verschiedener Lage und Größe, trockene heizbare Keller, zur Lagerung von großen Fässern und für jeden anderen Zweck geeignet, sofort preiswert zu vermieten. Anfragen im Büro Wallstraße 9 (Telephon: 21611 und 21612).

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

In der Markthalle am Ritterplatz wird vom 1. September ab wieder an jedem Donnerstag von 9—12 Uhr Geflügel geschlachtet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Vormerkung auf Zuteilung freigewordener Synagogenplätze.

Die Gemeindemitglieder, die einen Platz in den Synagogen zu mieten wünschen, haben den im Gemeindebüro (Kartenausgabe), Wallstraße 9, erhältlichen vorgeschriebenen Vordruck bis zum 5. September 1930 unter Angabe, in welcher Preislage sie Plätze zu mieten wünschen, ausgefüllt einzureichen. Die Neuvermietung von Plätzen erfolgt genau nach dem Eingang der Meldung. Alle früheren Anträge auf Zuteilung von Synagogenplätzen sind ungültig.

Diejenigen, deren Gesuche in früheren Jahren nicht berücksichtigt werden konnten, müssen in diesem Jahre den Antrag erneuern.

Wer der schriftlichen Aufforderung des Büros, zur Besprechung über die Zuteilung eines Platzes zu erscheinen, nicht Folge leistet, kann nicht berücksichtigt werden; es wird alsdann angenommen, daß der Betreffende seinen Antrag zurückzieht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eigentumsplätze Neue Synagoge.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß einige Eigentumsplätze (Männer- und Frauensitze) in der Neuen Synagoge durch uns verkauft werden können. Wir bitten Interessenten sich in unserem Büro, Wallstraße 9, zu melden, wo nähere Auskunft über Lage der Plätze, Preis und Verkäufer erteilt wird. Unsere Vermittlung ist selbstverständlich kostenlos.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein tragbarer Liegestuhl

oder eine Krankentrage, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an das Büro, Wallstraße 9.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Amtliche Bekanntmachung

Kartenausgabe 1930 im Gemeindehause, Wallstraße, von 9—13 Uhr

Zweiggottesdienste:

Alter Ritus.
Saal der Hermann-Loge:
18. und 19. August.
Saal II des Turnvereins Vorwärts:
20. und 21. August.

Neuer Ritus.
Konzerthaus großer Saal:
vom 25. bis einschl. 29. August.
Saal I des Turnvereins Vorwärts:
1. und 2. September.
Kammermusiksaal:
3. und 4. September.

Ermäßigungsanträge können nicht berücksichtigt werden.
Freikarten siehe besonderes Inserat.
Aufträge durch Fernsprecher können nicht ausgeführt werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zweiggottesdienste 1930

Anträge auf Freikarten sind bis zum 10. September 1930 unter Angabe des Ritus schriftlich einzureichen. Antragsformulare sind im Büro (Kartenausgabe) zu haben.

Wünsche für bestimmte Säle werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ermäßigungsanträge werden nicht entgegengenommen, da Plätze in allen Preislagen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Kultus-Steuer.

Wir bringen wiederholt in Erinnerung, daß es bei Anträgen auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß unbedingt erforderlich ist, diesem Antrag den Kirchensteuerbescheid oder den Mahnzettel beizufügen.

Ebenso müssen Lohnsteuerpflichtige ihrem Antrage eine Einkommenbescheinigung des vorangegangenen Jahres und bei Erwerbslosigkeit eine Erwerbslosenbescheinigung beifügen.

Anträge ohne vorstehende Unterlagen können wegen der erforderlichen Rückfragen nur mit großer Verzögerung erledigt werden.

Breslau, den 5. August 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung betr. Grabstellen Friedhof Lohestraße.

Auf unserem Friedhof Lohestraße sind im alten Teil einige von uns zurückerworbene Grabstellen an Gemeindemitglieder zu verkaufen. Der Verkauf erfolgt ausnahmsweise freihändig, auch wenn kein Todesfall vorliegt. Interessenten können nähere Angaben bei unserer Friedhofsinspektion Lohestraße erhalten. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Stimmbegabten Knaben,

die an den hohen Feiertagen im Chor des Jugendgottesdienstes in der Lessing-Loge (Alter Ritus) gegen Entgelt mitwirken möchten, wollen sich umgehend zur Prüfung melden bei Chorleiter Herrn Ludwig Anspach, Telegraphenstraße 3.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Für den Gottesdienst in der Neuen Synagoge, dem Großen Saal und dem Kammermusiksaal des Konzerthauses, sowie den Saal I des Turnvereins Vorwärts wird ein Wegweiser für das neue Gebetbuch herausgegeben. Der Wegweiser ist in unserem Gemeindebüro (Kartenausgabe) vom 8. September ab für die Besitzer des neuen Gebetbuchs unentgeltlich erhältlich.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Bekanntmachung!

Wir haben in Aussicht genommen, an den diesjährigen hohen Feiertagen in den Siedlungen und Außenbezirken der Stadt einfache Gottesdienste einzurichten, evtl. in Form von Minjanim, bei denen Gemeindemitglieder das Amt des Vorbeters übernehmen. — Interessenten wollen sich in unserem Büro, Wallstraße 9, melden.

Breslau, den 12. Juni 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung!

Wiederholte Angebote von Lohestraße-Grabstellen in den Tageszeitungen geben uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß jede Abtretung einer Grabstelle unserer Genehmigung bedarf.

Genehmigungen werden bei angekauften Stellen nur erteilt, wenn der Kaufpreis nicht über die gegenwärtige Gebühr für Grabstellen liegt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Einrichtung eines Kindergarten-Kinderhorts.

Wir beabsichtigen, am 1. Oktober im Jüd. Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, einen Montesori-Kindergarten-Kinderhort einzurichten. Wir bitten minderbemittelte Eltern, die Interesse daran haben, sich baldgefl. schriftlich melden zu wollen. Für die vom Jugendheim weiter entfernt wohnenden Kinder sollen evt. Sammelplätze in der Stadt eingerichtet werden.

Meldungen an das Büro, Wallstraße 9, erbeten.

Bekanntmachung.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines Dajan, der die Oberaufsicht über sämtliche rituellen Einrichtungen der Gemeinde zu übernehmen hat, am 1. April 1931 zu besetzen. Geeignete Bewerber, nicht über 50 Jahre alt, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse über talmudisch-rabbinische Kenntnisse und praktische Betätigung baldmöglichst einreichen.

Breslau, im Juli 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eigentumsplätze Neue Synagoge.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß einige Eigentumsplätze (Männer- und Frauensitze) in der Neuen Synagoge durch uns verkauft werden können. Wir bitten Interessenten, sich in unserem Büro, Wallstraße 9, zu melden, wo nähere Auskunft über Lage der Plätze, Preis und Verkäufer erteilt wird. Unsere Vermittlung ist selbstverständlich kostenlos.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Aufforderung.

Wir erhalten häufig von auswärts Anfragen über geeignete Pensionen für Schüler, Schülerinnen, Lehrlinge, junge Mädchen und auch für erwachsene Personen.

Um solche Anfragen sachgemäß bearbeiten zu können, bitten wir die Gemeindemitglieder, welche solche Pensionäre bei sich aufnehmen wollen, uns ihre Adresse zugehen lassen zu wollen, unter Angabe, ob die Pension rituell ist, ob besondere Zimmer gewährt werden und welcher Pensionspreis verlangt wird. Jüd. Wohlfahrtsamt Breslau.

Weibliche Personen, die sich ein Einkommen durch Hauspflege (in der Hauptsache Wirtschaftsführung in Familien, bei denen die Hausfrau erkrankt ist) sichern wollen, können sich in unserem Büro, Wallstraße 7, wo jede weitere Auskunft erteilt wird, melden. Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Wir benötigen für unsere Insassen in Provinzanstalten gut erhaltene **Joel'sche Gebetbücher, Teil I und II.**
Gefl. Zuschickung erbeten an das

Jüdische Wohlfahrtsamt,
Breslau I, Wallstraße 7/9, I.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr;
Freitag 17—20 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13¼ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

15. August: abends 19¼ Uhr.
16. August: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 19.56 Uhr.
17.—22. August: morgens 6½, abends 19 Uhr.
22. August: abends 19 Uhr.
23. August: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 19.40 Uhr.
24.—29. August: morgens 6½, abends 18¾ Uhr.
29. August: abends 18¾ Uhr.
30. August: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 19.25 Uhr.
31. August bis 5. September: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
5. September: abends 18½ Uhr.
6. September: morgens 6½, 8½, Ansprache 9¾, Schluß 19.09 Uhr.
7.—12. September: morgens 6½, abends 18¼ Uhr.
12. September: abends 18¼ Uhr.
13. September: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.52 Uhr.
14.—19. September: morgens 6¼ סליחות abends 18 Uhr.
19. September: abends 18 Uhr.
20. September: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.35 Uhr.
21. September: morgens 6¼, abends 18 Uhr.
22. September: morgens 6 Uhr זכור ברית

Jugendgottesdienst Alte Synagoge, 16 Uhr.

23. August, 6. September, 20. September.

Sidra: 16. August עקב, 23. August ראה, 30. August שפטים, 6. September כי תצא, 13. September כי תבוא, 20. September נצבים.

Haftarah: 16. August ותאמר ציון, 23. August עניה סערה, 30. August אנכי אנכי, 6. September רני עקרה, 13. September קומי אורי, 20. September שוש אשיש.

Das Lichtzünden muß am Freitag vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

22. August: Freitag Abend 19 Uhr.
23. August: vormittags 9, Neumondweihe 9.30, Predigt 9.45 Uhr. Sabbathausgang 19.40 Uhr.
24.—29. August: morgens 7, abends 19 Uhr.
29. August: Freitag Abend 18.45 Uhr.
30. August: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 19.25 Uhr.
31. August bis 5. September: morgens 7, abends 18.45 Uhr.
5. September: Freitag Abend 18.30, Predigt 18.45 Uhr.
6. September: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 19.10 Uhr.
7.—12. September: morgens 7, abends 18.30 Uhr.
12. September: Freitag Abend 18.15 Uhr.
13. September: vormittags 9, Predigt 9.45 Uhr. Sabbathausgang 18.50 Uhr.
14.—19. September: morgens 7, abends 18.15 Uhr.
19. September: Freitag Abend 18 Uhr.
20. September: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 18.35 Uhr.
21.—26. September: morgens 7, abends 18 Uhr.

Sabbath-Nachmittagsgottesdienst am 30. August und 13. September, 16 Uhr, in der Hauptsynagoge (Jugendgottesdienst), am 6. und 20. September eine halbe Stunde vor Sabbathausgang in der Wochentagssynagoge.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

Am 30. August und 13. September: Neue Synagoge.
Am 20. September: Krankenhaus.

Thoravorlesung.

23. August: ראה V. B. M. Kap. 15, V. 1 bis Kap. 16, V. 17.
24. u. 25. August: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
30. August: שפטים V. B. M. Kap. 19, V. 14 bis Kap. 21, V. 9.
6. September: כי תצא V. B. M. Kap. 24, V. 14 bis Kap. 25, V. 19.
13. September: כי תבוא V. B. M. Kap. 28, V. 1 bis Kap. 29, V. 8.
20. September: נצבים V. B. M. Kap. 29, V. 9 bis Kap. 30, V. 20.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Kalendarium August/September/Oktober.

Wochentg.	August	Aw Elul	
F.	1.	7.	
S.	2.	8.	ש' חזון דברים
S.	3.	9.	תשעה באב
M.	4.	10.	
D.	5.	11.	
M.	6.	12.	
D.	7.	13.	
F.	8.	14.	
S.	9.	15.	ש' נחמו ואתחנן פרקג' חמשה עשר
S.	10.	16.	
M.	11.	17.	
D.	12.	18.	
M.	13.	19.	
D.	14.	20.	
F.	15.	21.	
S.	16.	22.	פרק ד' עקב
S.	17.	23.	
M.	18.	24.	
D.	19.	25.	
M.	20.	26.	
D.	21.	27.	
F.	22.	28.	
S.	23.	29.	פרק ה' ראה Neumondweihe
S.	24.	30.	א' דר' חדש
M.	25.	Elul 1.	ב' דר' חדש תוקעין
D.	26.	2.	
M.	27.	3.	
D	28.	4.	
F.	29.	5.	
S.	30.	6.	פרק ו' שפטים
S.	31.	7.	

Wochentg.	Septemb. Oktober	Elul Tischri	
M.	1.	8.	
D.	2.	9.	
M.	3.	10.	
D.	4.	11.	
F.	5.	12.	
S.	6.	13.	פרק א״ב כי תצא
S.	7.	14.	סליחות
M.	8.	15.	
D.	9.	16.	
M.	10.	17.	
D.	11.	18.	
F.	12.	19.	
S.	13.	20.	פרק ג״ד כי תבוא
S.	14.	21.	
M.	15.	22.	
D.	16.	23.	
M.	17.	24.	
D.	18.	25.	
F.	19.	26.	
S.	20.	27.	פרק ה״ו נצבים
S.	21.	28.	
M.	22.	29.	ערב דראש השנה זכור ברית
D.	23.	Tischri 1.	א' דר' השנה
M.	24.	2.	ב' דר' השנה
D.	25.	3.	צום גדליה
F.	26.	4.	
S.	27.	5.	שבת שובה וילך
S.	28.	6.	
M.	29.	7.	
D.	30.	8.	
M.	Oktober 1.	9.	ערב יום כפור
D.	2.	10.	יום כפור
F.	3.	11.	
S.	4.	12.	

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

6. 9. Georg Bock, Sohn des verstorbenen Herrn Erich Marcus Bock und dessen Ehefrau Martha geb. Redlich, Zimpel, Rebhuhnweg 25.

Barmizwah Neue Synagoge.

16. 8. Günther Hahn, Sohn des verst. Herrn Felix Hahn und der verst. Frau Klara geb. Kretschmer, Augustastraße 68, bei Herrn Rudolf Gadiel.
16. 8. Walter Kutner, Sohn des Herrn Dr. Reinhold Kutner und der Frau Margarete geb. Kröner, Schweidnitzer Stadtgraben 23.
30. 8. Martin Dallmann, Sohn des Herrn Salomon Dallmann und der Frau Johanna geb. Oetro, Gräbschener Straße 61/65.
30. 8. Adam Schreyer, Sohn des Herrn Jakob Schreyer und der Frau Fela geb. Friedmann, Gräbschener Straße 61/65.
6. 9. Werner Brück, Sohn des verst. Herrn Max Brück und der Frau Paula geb. Taubenschlag, Wallstraße 11.
6. 9. Herbert Gründel, Sohn des Herrn Georg Gründel und der Frau Sophie geb. Berg, Salzstraße 47.
4. 10. Franz Jungmann, Sohn des verst. Herrn Heinrich Jungmann und der Frau Else geb. Fraenkel, Reichspräsidentenplatz 8.
4. 10. Fritz Marcus, Sohn des Herrn Albert Marcus und der Frau Thea geb. Goetz, Gartenstraße 40.

Trauungen.

5. 8. 11 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Erna Düring, Gräbschener Straße 104, mit Herrn Leib Sonnenschein, Junkernstraße 8.
10. 8. 12 Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Trude Altmann, Augustastraße 75, mit Herrn Ernst Eisner, Höfchenplatz 9.
10. 8. 15½ Uhr, Wochentagssynagoge der Alten Synagoge: Fräulein Jdessa (Jda) Litzner, Friedrichstraße 4, mit Herrn Chaim Aron Plachczinski, Trinitasstraße 6.
14. 8. 14½ Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Erika Hepner, Kaiser Wilhelm-Straße 97, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Martin Guttmann, Höfchenstraße 12.
17. 8. 12 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Margot Prinz, Matthiasstraße 72, mit Herrn Ludwig Epstein, Gräbschener Straße 148.
17. 8. 15½ Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Elfriede Lehmann, Zimpler Straße 9, mit Herrn Direktor Fritz Hirschbruch, Breslau-Grüneiche, Engelhardt-Straße 17.
17. 8. 16 Uhr, Alte Synagoge: Fräulein Eugenie Matzner, Gartenstraße 51, mit Herrn Hermann Tennenberg, Augustastraße 47.
17. 8. 16½ Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Eva Meidner, Gutenbergstraße 27, mit Herrn Hans Walsch, Berlin.
31. 8. 12 Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Lotte Brück, Neuschestraße 68, mit Herrn Adolf Lustig, Höfchenstraße 50.
9. 9. 10 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Toni Fränkel, Charlottenstraße 71, mit Herrn Franz Brann, Charlottenstraße 54/56.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 14. Juni bis 6. Juli 1930.

Keine.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 13. Juli bis 6. August 1930.

Keine.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

20. 7. Dr. med. Edmund Wertheim, Kaiser-Wilhelm-Straße 80.
24. 7. Hans Wachsmann, Bankier, Carmerstraße 19.
25. 7. Max Samter, Amtsgerichtsrat, Bahnhofstraße 20.
29. 7. Elise Staub geb. Mugdan, San.-Rat Ehefrau, Tauentzienplatz 10a.
1. 8. Max Schlesinger, Reichspräsidentenplatz 6.

Friedhof Cosel.

16. 7. Ida Stern, Ohlau-Ufer 9.
16. 7. Rosemarie Böhm, Schülerin, Augustastraße 40.
18. 7. Moritz (Max) Bannas, Kaiser-Wilhelm-Straße 63.
18. 7. Frieda Biram, Augustastraße 24.
18. 7. Nanny Walzer, Kaiser-Wilhelm-Straße 96/98.
20. 7. David Jolles, Wallstraße 31.
27. 7. Georg Joachimsohn, Frankfurter Straße 66/68.
28. 7. Aron Pacyna, Höfchenstraße 69.
29. 7. Simon Schneidemann, Bohrauer Straße 31.
29. 7. Ida Henschel, Steinstraße 13/15.
29. 7. Johanna Wolff, Lewaldstraße 13.
1. 8. Natalie Loeser, Clausewitzstraße 10.
1. 8. Moritz Mendelsohn, Viktoriastraße 75.
6. 8. Klara Quillfeld geb. Vial, Deutsch-Lissa, Gartenstraße 28.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab stehen nur noch folgende Betriebe unter Aufsicht der Gemeinde:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen.
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;
b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;
c) die Restaurants von
Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4.

Breslau, den 28. Januar 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Rechtsschutzstelle

hält ihre Sprechstunden nunmehr jeden Mittwoch, vormittags 11½ Uhr, im Zimmer 10 des Wohlfahrtsamtes, Wallstraße 7/9, I. Stock, ab. Ein Jurist ist anwesend.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,

Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. Postscheckkonto: Breslau 263 09.

Um der außerordentlichen Arbeitslosigkeit innerhalb unserer Gemeinde zu steuern, suchen wir dringend Stellen für Arbeiter, Handwerker, kaufmännische Angestellte aller Art, sowie Hauspersonal in gehobeneren Stellungen. Wir bitten jede freiwerdende Stelle auch aus Bekanntenkreisen uns telephonisch (26863) mitzuteilen, damit wir geeignete Bewerber unverzüglich zur Vorstellung schicken können.

Meldungen von weiblichen Stellungsuchenden täglich außer Sonnabend, Sonntags von 10—12 Uhr.

Meldungen von männlichen Stellungsuchenden täglich außer Sonnabend, Sonntag von 15—17 Uhr.

Zentral-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Breslau

Donnerstag, den 21. August, 20 Uhr, Kammermusiksaal, große öffentliche Wählerversammlung der jüdischen Bevölkerung Breslaus.

Es spricht Herr Direktor Dr. Hollaender-Berlin über:

Unsere Schicksalsstunde"

Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Provinzialverband des jüdischen Frauenbundes für Niederschlesien und Oberschlesien

hält seine Hauptversammlung am 31. August um 15 Uhr im Repräsentantensaal der Synagogengemeinde, Wallstraße 9, ab. — Abends 8 Uhr findet in den Räumen der Lessingloge, Agnesstraße, ein Teeabend statt, an dem Frau Paula Ollendorff über „Die Gemeinschaftsidee im Bunde" sprechen wird. Ein Eintrittspreis wird nicht erhoben, die Breslauer Teilnehmer zahlen Tee und Gebäck selbst.

Am 1. und 2. September veranstaltet der Provinzialverband im Beate Guttmann-Heim des J. F. B., Kirschallee 36a, eine Sommerschule mit dem Thema: „Religion und Erziehung".

Montag, den 1. September, vormittags 9½ Uhr: Einleitendes Referat: „Das Judentum als erzieherische Kraft" Herr Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein. Aussprache. — Nachmittags 3½ Uhr: Einleitendes Referat: „Die jüdischen Festtage" Herr Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann. Aussprache.

Dienstag, den 2. September, vormittags 9½ Uhr: Einleitendes Referat: „Allgemeine Grundzüge im Seelenleben der Jugendlichen" Dr. Else Meidner. Aussprache. — Nachmittags 3½ Uhr: Referate von Vertretern der Jugend. Aussprache.

Für Mitglieder der Breslauer Ortsgruppe kostet die Teilnehmerkarte für die Sommerschule 3 Mk. — Die Karten können ab 25. d. Mts. bei Frau Emmy Vogelstein, Anger 8, oder bei Frl. Dr. Alice Oppenheimer, im Büro der Kinderfürsorge, des J. F. B., Wallstraße 9, in beschränkter Anzahl entnommen werden.

Der Jüdische Frauenbund

gibt auch in diesem Jahr einen Kalender heraus mit künstlerischen Abbildungen und Text.

Der Ersatzblock zum Preise von 2 Mark.
Wandkalender für 2,50 Mark.
Kalenderblocks mit Metallunterlage für 3,10 Mark.
Bestellungen an Fr. Hedwig Engel, Tauentzienstraße 7.

Jüdischer Wohlfahrtsverband.

Der Jüdische Wohlfahrtsverband für die Provinz Niederschlesien versendet seinen Jahresbericht für die Jahre 1928/29. Der Verband bezweckt die Förderung der sozialen Arbeit, den Ausbau und Aufbau der sozialen Fürsorge in der Provinz Niederschlesien. Es gehören ihm etwa 43 Vereine, Gemeinden und Einrichtungen an. Interessenten können ein Exemplar dieses Berichtes im Büro des Verbandes, Wallstraße 9, einfordern.

Der Verein Jüdisches Museum in Breslau

veranstaltete am 30. Juni und 1. Juli eine Studienfahrt nach Krakau, an der sich eine stattliche Anzahl von Teilnehmern beteiligte.

Zweck des Besuches war, die Mitglieder vor allem in die Stätten des dortigen jüdischen Lebens einzuführen. Man besuchte gemeinsam die Synagogen, die Alte Schul, die Poper-Schul, die Remo-Schul, die Eisig-Schul und die Hohe Schul. Man stand ergriffen an dem Grabe des Remo, des Rabbi Moses Isserles, zu dem am Lag Beomer unzählige Juden Polens wallfahren, um auf Zetteln ihre Wünsche niederzulegen, die dieser am Throne des Ewigen weitergeben soll. Noch fanden sich von dem letzten Besuch unzählige solcher Zettel. Man betrachtete gemeinsam die Silberschätze der Synagogen, die große Kostbarkeiten des frühen Mittelalters aufzuweisen haben. Man unterhielt sich mit vielen der Menschen, die glücklich waren, daß Brüder aus dem Westen den Weg zu ihnen fanden. Der Präsident der Kultusgemeinde, Dr. Raffael Landau, und Frau Dr. Ameisen hatten sich als Führer zur Verfügung gestellt, und bei einem gemeinsamen Mahle mit den Breslauer Teilnehmern vertiefte man sich in die jüdische Geschichte Krakaus.

Es ist sicher, daß derartige Besuche jüdischer Organiastionen dazu angetan sind, das Zusammengehörigkeitsgefühl auch über die Landesgrenzen hinaus zu vertiefen. W. C.

Der Weltverband für Sabbathschutz,

dessen Weltzentrale ihren Sitz in Berlin hat, hat seinen ersten ordentlichen Weltkongreß für den 24., 25. und 26. August d. J. nach Berlin einberufen. Delegationen aus Nord-Amerika, Süd-Afrika, England, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark, Litauen, Lettland, Polen, Rumänien, Ungarn, der Tschecho-Slowakei und Palästina sind außer zahlreichen deutschen Teilnehmern bereits angemeldet. Unter ihnen befinden sich neben zahlreichen Wirtschaftlern Rabbinen und Gelehrte von großem Ruf und außerordentlicher Autorität in ihren Ländern. Die Arbeiten des Kongresses sollen sich vor allem mit der Notlage der sabbathtreuen Wirtschaftskreise befassen, die unter dem Drucke der allgemeinen Wirtschaftskrise vielfach katastrophale Formen angenommen hat. Die Referate führender Wirtschaftler werden von anderen ergänzt werden, die die ideologischen Grundlagen und großen religiös-kulturellen und sozialen Perspektiven der Sabbathidee herausarbeiten und wieder in die allgemeine und öffentliche Diskussion aller religiös und geistig interessierten Kreise stellen wollen. Die Frage der drohenden Kalenderreform, die die gläubigen Schichten Deutschlands vielfach mit ernsthafter Besorgnis erfüllt, und die Sabbathidee in ihrem Wesenskern bedroht, soll ebenfalls besonders behandelt werden. Der Kongreß, der viele repräsentative geistige Persönlichkeiten des positiven Weltjudentums vereinen wird, wird zweifellos in der deutschen Oeffentlichkeit, die bisher Kundgebungen des religiös-traditionellen Judentums von ähnlicher Geschlossenheit noch kaum gesehen hat, mit Aufmerksamkeit verfolgt werden. (Saco)

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

1. Aus technischen Gründen kann unser Schwimmfest am 17. d. M. bei Kallenbach nicht zur Abwicklung gebracht werden, da wir mit einem Besuch von etwa 1000 Personen zu rechnen haben. Das Fest wird daher voraussichtlich am 19. Oktober im Hallenschwimmbad stattfinden.

2. Aus den Kreisen unserer Mitglieder hat sich eine Radfahr-Abteilung gebildet, die jeden Dienstag abend und jeden zweiten Sonntag Ausfahrten in die Umgebung von Breslau unternimmt. Näheres wird am schwarzen Brett bei Kallenbach bekannt gemacht. Auskunft erteilt Schwimmbruder Max Lewkowitz, Herderstraße 12 oder Schwimmschwester Ruth Zernik, Alsenstraße 95.

3. Bei den Kämpfen um die Schlesische Meisterschaft in Bad Warmbrunn konnte unser Schwimmbruder Helmut Kramer den 5. Preis erringen, trotzdem das Wasser nur eine Temperatur von etwa 12 Grad hatte.

4. Anläßlich unseres Ausfluges nach Obernigk wurden wir vom Schwimmverein Obernigk zu einem Freundschafts-Wettkampf herausgefordert. Wir konnten diesen Wettkampf, eine 5 mal 50 Meter-Bruststaffel, für uns siegreich gestalten (Mannschaft: Danziger, Geßler, Leiser, Markus, Königsberger).

5. In den Monaten September-Oktober wird der Schwimmabend für Herren im Hallenschwimmbad auf 20 Uhr vorverlegt.

6. Am Sonntag, den 31. August, findet ein Ausflug nach Trebnitz statt. Nähere Mitteilungen ergehen noch.

7. Am Sonntag, den 24. August, findet ein Gau-Schwimmfest in Bad Salzbrunn statt, zu dem wir zirka 20 Schwimmerinnen und Schwimmer entsenden werden. Wir bitten, daß möglichst viele Mitglieder diesen Sonntag nach Salzbrunn kommen.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Einen schweren Verlust hat unser Bund und mit ihm das gesamte deutsche Judentum durch den Tod unseres lieben Kameraden und Hauptvorstandsmitgliedes, des Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Haas erlitten. Große Hoffnungen sind uns damit für immer zerschlagen worden. Unvergeßlich sind uns die Stunden, die wir auf der Breslauer Bundeshauptversammlung im Jahre 1927 mit ihm erleben durften. Was er für unsern Bund, für das Judentum und das gesamte deutsche Vaterland geleistet hat, bleibt unvergeßlich.

II. Am 25. Juli 1930 verstarb unser lieber Kamerad Georg Joachimsohn, Frankfurter Straße 66/68. Auch er war einer der Besten, der unsere Interessen warm gefördert hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

III. Am 24. Juli heiratete Kamerad Fritz Klemann, Höfchenstr. 17. Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

IV. Das Sommervergnügen fällt mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse aus.

V. Kranken und Körperbehinderte, die zur Reichstagswahl am 14. September abgeholt werden müssen, bitten wir unserem Büro, Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Fernsprecher 572 08) zu melden.

Buchbesprechungen

Dr. Friedrich Hertz, Universitätsprofessor in Halle: **Hans Günther als Rassenforscher.** Berlin 1930, Philo-Verlag G. m. b. H., geh. 45 Pfg.

Eine wissenschaftlich und sorgfältig begründete Kritik der rassenkundlichen Schriften Günthers. Die Unsachlichkeit der Darlegungen dieses sogenannten „Forschers“, den der antisemitische Kultusminister Thüringens der Universität Jena trotz ihres Widerspruchs aufgedrängt hat, wird überzeugend und in glänzender, für jeden Gebildeten verständlichen Darstellung dargetan. Das Schriftchen verdient die weiteste Verbreitung. Gf.

Das Doppelheft der von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise herausgegebenen Zeitschrift: **„Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik“** (Juli/August, Heft 7/8) bringt u. a.:

Die soziale und wirtschaftliche Lage der jüdischen Bevölkerung in Osteuropa, von Dr. Werner Senator, Jerusalem.

Die Wirtschaftskatastrophe der polnischen Juden.

Vom Jüdischen Volksheim in Berlin, Gertrude Weil, München — Franz Lichtenstein, Berlin.

Zur reichsgesetzlichen Regelung der Wanderfürsorge in Deutschland, Dr. Max Kreutzberger — Dr. Ilse Goldschmidt.

Die Juden Argentiniens im Kampfe gegen Prostitution und Zuhältertum S. Adler-Rudel, Berlin.

Zwei Jahre Sammlung „Jüdische Not“, Ulla Brode, Berlin.

Jüdische Lehrhäuser, Dr. Max Grünewald, Mannheim — Dr. Georg Lubinski, Berlin.

Die Umschau bringt wichtiges Material zur Organisation der jüdischen Wohlfahrtspflege, über Jugend-, Gesundheits- und Wirtschaftsfürsorge, über Wanderungswesen, Arbeitsmarkt, Berufsberatung.

Das Doppelheft ist für alle an der jüdischen Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik, und darüber hinaus an der Zukunft der jüdischen Gemeinschaft Interessierten von besonderer Bedeutung.

Bestellungen nimmt entgegen: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charl. 2, Kantstraße 158.

Das Juniheft der **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** bringt erfreulicherweise eine große Reihe von Aufsätzen, die unbeschadet ihrer wissenschaftlichen Gediegenheit auch einem weiteren Leserkreis verständlich sind. J. Bergmann stellt in einem Aufsatz „Sitten und Sagen“ jüdische Bräuche in den Zusammenhang der Kulturgeschichte ein. Wenn nicht nur die Bibel, „ein flammender Protest gegen jeden Aberglauben“, zum Werkzeug des Aberglaubens wurde, wenn sich überdies auch sonst abergläubische Bräuche im Judentum bis in die Gegenwart hinein finden, so zeigt Bergmann, daß es sich um Uebernahme nichtjüdischer Sitten und Vorstellungen handelt. So wird zum Beispiel die Sitte, den Afikomen als Schutzmittel aufzubewahren, zutreffend mit analogen christlichen Sitten zusammengestellt. Aber auch zu so schönen Vorstellungen, wie den Gedanken, daß Gott um der Kinder willen die Erwachsenen erhört, weist der gelehrte Verfasser außerjüdische Parallelen nach. Ferner berichtet Michael Guttmann über Fortschritte in der Talmudforschung, Louis Lewin über Neuerscheinungen zur ostjüdischen Geschichte. Beiträge zur Bibelerklärung geben Martin Buber und Max Steif. Letzterer stellt weitere Wortspiele in der Bibel zusammen, ersterer

beginnt eine größere Aufsatzreihe, welche der Erläuterung seiner mit Rosenzweig s. A. begonnenen Bibelübersetzung dienen soll; zunächst werden mehrere schwierige Stellen aus dem Buch Jesaja besprochen. Neuland betritt Heinrich Flesch mit seiner großen Arbeit über „Jüdische Handwerker in Mähren" im 17., 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Auf Grund sorgfältiger Studien der Urkunden wird über jüdische Fleischer, Schneider, Glaser und sonstige Handwerker gehandelt; ihre Verbreitung und die gesetzlichen Bestimmungen, namentlich über ihre Besteuerung, werden nachgewiesen. Einen Beitrag zur Analyse der sogenannten jiddischen Sprache gibt B. Weinryb. Auch zahlreiche Besprechungen, zum Beispiel über die Geschichte und das Wesen des Antisemitismus, sind durchaus gemeinverständlich geschrieben. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 10 Mk. an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Rabbinischer Humor, Sammlung von Anekdoten und „guten Wörtchen" von Dr. P. J. Kohn. 2. Auflage. F. Kauffmann, Verlag, Frankfurt a. M. Preis broschiert 8 Mark.

Vom Rabbiner; vom Maggid; vom Wunderrabbi und den Chassidim; vom Chasan, Schochet und Melammed; von Bachurim u. d. Jeschiwah; vom Am-Hoorez und den Gelehrten; vom Arzt, Frauen und Kindern; Allgemeines; Lernen; Neue Glossen zum Faust. — Keine Witze, sondern treffende Satiren, witzige, geistreiche Erklärungen und Auslegungen von Bibel, Talmud und Midraschstellen, schlagfertige Antworten. Berichte über manche bekannte Persönlichkeiten, regt zum Nachdenken an, stellt jüd. Leben und Anschauungen originell dar; überall kommt der Humor zu seinem Rechte. — Man kann dem Verfasser nur dankbar sein für die durchaus gelungene Arbeit, sie daher gern empfehlen.
Bz.

C. Z. Klötzel: **„Indien im Schmelztiegel"**. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Der bekannte Mitarbeiter des Berliner Tageblattes vermittelt uns in diesem Buche ein ebenso anschauliches wie fesselndes Bild von den gärenden Strömungen im jetzigen Indien durch geschickte Erweiterung seiner Reisebriefe. Mit Recht betont der Verfasser, dieses Indienbuch sei nicht die Arbeit eines Gelehrten, sondern eines Journalisten. Mit höchst persönlichen Erlebnissen und Eindrücken werden dem Leser die schwierigsten Erscheinungen veranschaulicht, so z. B. der indische Kastengeist durch Klub- und Straßenerlebnisse, die Persönlichkeit und die Lehre Gandhis durch einen Besuch in seinem Aschram (eine Art Klostersiedelung), die ethisch-religiöse Forderung der Gewaltlosigkeit durch eine Szene beim Streik in Bombay. Auch dieses Buch ist wie das im gleichen Verlage erschienene von Weisl: „Zwischen dem Teufel und dem roten Meere" mit vielen Bildern ausgestattet. Der Verlag hat richtig erkannt, daß der Roman dem gebildeten Leser für wissenschaftliche Belehrung zu wenig, das Gelehrtenbuch zu viel und in zu trockener Art bietet, dagegen dem gebildeten, gewandten Reiseschriftsteller, der belehrend und fesselnd zu schreiben versteht, der heutige große Leserkreis gehört. R.

Nathan Asch: **„Liebe in Chartres"**. Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M., geb. 5 Mark.

Der meisterliche Schilderer des Großstadtmenschen in der Weltstadt Newyork (in seinem Roman: „Als die Firma verkrachte") befaßt sich diesmal mit dem Leben der Kleinstadt, in die zwei Großstadt-Kinder entfliehen, „sie" aus Ueberdruß vor dem unpersönlichen äußerlichen Gesellschaftsleben auf der Suche nach Freundschaft und innerlichem Leben. „er" besessen von dem Gedanken, das Zeug zu einem großen Schriftsteller zu haben, in dem Streben nach Ruhe und Sammlung. Beide „finden" sich bei dem Studium der schönen Glasfenster der Kathedrale in Chartres, nicht stürmisch sondern unwillkürlich, und beginnen ein Zusammenleben, das den Mann in seinem Schaffen behindert (wie er glaubt) und ihm deshalb zur Qual wird. Die seelische Zergliederung der beiden Menschen ist trefflich gelungen, aber leider nicht frei von Längen. Fein beobachtet ist das äußere und das geistige Leben der französischen Kleinstadt. R.

Werbenachrichten.

Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich G. m. b. H. — Swinemünder Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft. — Einen schönen Beruf haben die zu der Flotille dieser Gesellschaften gehörigen Passagierdampfer. Sie tragen die müden Großstädter und alle die anderen Menschen, die der Ruhe und Erholung bedürfen oder zur Kur und Genesung gekommen sind, an die Gestade der See, wo neuer Lebensmut, frische Lebenskraft winken. Es verkehren durchweg neue Prachtschiffe, ganz moderne Seedampfer, von besonderer Eleganz und großen Raumverhältnissen, ausgestattet mit aller Bequemlichkeit, großen und geschützten Promenadendecks, elektrischem Licht, Speisesalon mit ausgezeichneter Wirtschaft, Damensalons, Rauchsalon, Schlaf- und Ruhekabinen, Buchhandlung, Verkehrsbüro, Funken-Telegraphie usw. Seekrankheit gehört auf diesen großen Schiffen und bei der geschützten Fahrstrecke zu den seltenen Vorkommnissen.

Die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt
weist auf das in heutiger Nummer erscheinende Inserat betreffend Vergebung von Plätzen in der Krankenhaussynagoge hin.